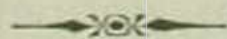


Vegetationsskizzen vom unteren Laufe des Hudson.

Von **Dr. Hugo v. Rabenau** in Hoboken.*)



Das Gebiet, das die vor Ihnen liegenden Pflanzen erzeugte und von dem einige kurze Vegetationsskizzen zu entwerfen, ich, des besseren Verständnisses des Gebotenen wegen, für nothwendig erachte, umfasst ausschliesslich die Ufer des Hudsonstromes, die in einer ungefähren Ausdehnung von 20 Meilen**) nördlich bis zur Mündung desselben in den atlantischen Ocean, sich erstrecken. Dass bei der Schilderung des Terrains fast ausschliesslich das rechte Ufer in Betracht kommt, hat darin seinen Grund, dass das linke durch die Häusermassen des fast 1½ Millionen Menschen bergenden New-Yorks eingenommen ist und somit auch die für das Gedeihen mannigfaltiger Pflanzenformen günstigen Bodenverhältnisse beinahe gänzlich fehlen.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich, um das Vegetations-Gebiet topographisch einigermaassen genau zu schildern, eine kurze Darstellung des unteren Laufes des Hudson in Bezug auf die Lage der Metropole, meines Aufenthaltes Hoboken und somit des zu behandelnden Excursionsgebietes gebe.

Demjenigen, welcher vom offenen Meere aus dem Hafen von New-York zusteuert, wird zum ersten Male der Anblick des Landes wieder zu Theil in einer gerade vor ihm liegenden, der New-Jersey-Küste angehörenden schmalen Landzunge Sandy Hook, die, sich weit in das

*) Obige Arbeit konnte erst hinter den Gesellschafts-Nachrichten zum Abdruck gelangen, weil der Druck dieses Bandes schon soweit vorgeschritten war, als sie in unsere Hände gelangte.

Das Präsidium.

**) In dieser Abhandlung sind stets englische Meilen zu Grunde gelegt.

Meer erstreckend, mit einem Leuchthurme am äusseren Ende besetzt ist und so dem Piloten den sicheren Zielpunkt, dem Reisenden das ersehnte Anzeichen des nahen Festlandes bietet. Nach einigen Meilen noch eiliger Fahrt liegt Sandy Hook zur Linken und vorwärts strebt das Schiff einer — wie es scheint — geschlossenen Küste zu, die besonders zur Linken durch die höheren, bewaldeten Hügelketten in's Auge fällt. — Noch immer gleitet das Fahrzeug auf der ruhigeren Meeresfläche, durch langsamere Umdrehungen der Schraube an die Nähe des Landes gemahnt, vorwärts, als sich auf einmal — die coulissenartigen Verschiebungen liessen, ähnlich wie in manchen mäandrinischen Gebirgstälern eine Gliederung der Küstenzüge nicht erkennen — ein Spalt zeigt, dem wir zusteuern. Dieser Spalt, eine Meile breit und zu beiden Seiten von doppelten Forts flankirt, deren fortificatorische Wichtigkeit zu beurtheilen ich mich nicht unterfangen will, sind die sogenannten Narrows, die engste Stelle der Bay von New-York, in der die Fluthen des Hudson sich mit den Wellen des Atlantic mischen. Durch diese Forts werden zugleich die äusseren Punkte freier Inseln markirt, von denen die östliche grosse Long Island in einem grösseren Längendurchmesser von West nach Ost sich erstreckend, durch einen schmalen Meeresarm, dem Sound, vom eigentlichen Festlande, dem Staate New-York und Connecticut getrennt wird. Die westliche Insel, das kleine Staten-Island, dehnt sich in ihrer Längsaxe von Nord nach Süd und ist ebenfalls durch einen schmäleren Wasserarm, den Arthur Kill, geschieden, so dass also die Staten-Island-Forts, Richmond und Wardsworth im Nordosten der einen, die Long-Island-Forts Hamilton und Lafayette im Westen der anderen Insel gelegen sind. — Haben wir nach glücklicher Fahrt die Narrows hinter uns, so gelangen wir in die durch das Zurücktreten des Landes in mächtiger Ausdehnung sich weitende, eigentliche Bay von New-York, einem Wasserbassin, das in Folge seiner geschützten Lage und seiner räumlichen Ausdehnung wohl einer der besten Häfen der ganzen Erde ist. Naturschönheiten selbst im eigentlichen Sinne hat er so gut wie keine aufzuweisen, obwohl es unmöglich ist, selbst bei der gewissenhaftesten Demonstratio ad oculos einen eingeborenen Amerikaner davon zu überzeugen; es fehlen die durch den bergigen Hintergrund hervorbrachten Contraste von Wasser und Land, wie wir sie an den zauberischen Ankerplätzen des Mittelländischen Meeres oder an der granitgepanzten Küste von Norwegen zu sehen gewohnt sind. Im

Gegentheile, die Ufer sind flach oder doch nur von niedrigen Erdwellen begrenzt, so dass sich niemals der Eindruck einer Bergscenerie auch nur der lebhaftesten Fantasie aufdrängen kann — aber grossartig ist, so weit man blicken kann, das allerwärts bebaute Uferland. Schimmern zunächst noch aus lauschigem Grün blanke Landhäuser hervor, immer näher drängen sich weiterhin zusammenhängendere Ortschaften, Dörfchen und kleine Städtchen zusammen, bis dann schliesslich das Uferland von einem einzigen noch unentwirrbaren Häusermeer bedeckt ist. Noch ehe wir den Fuss auf's Land setzen, fesseln zwei Gegenstände in diesem Hafen die Aufmerksamkeit des Beschauers. Zunächst auf dem kleinen Inselchen Bedloe's Island die Riesenstatue der Freiheits-Göttin, die auf granitem Unterbau bis über 300 Fuss sich erhebt und in der emporgestreckten Rechten die leuchtende Fackel trägt, den Schiffen nächtlicher Weile den Weg erhellend zur sicheren Reise. Ein anderes Product menschlichen Geistes aber vermag uns beinahe noch mehr anzuziehen, als die Barthold'sche Riesin. Es ist dies eine andere Riesin, die grosse Brooklyn Hängebrücke, welche von Weitem betrachtet einer feinen Filigranarbeit nicht unähnlich, sich in einer Länge von mehr als einer Meile, von zwei mächtigen Thurmpfeilern getragen, über den Meeresarm, den sogenannten East River, einem Theile des vorerwähnten Sound's spannt und so mit fünffachem Geleise, darunter zwei für Eisenbahn, zwei für Wagen und eins für Fussgänger, die beiden Städte New-York und Brooklyn verbindet. — Durch diese Brücke sind wir sofort orientirt. Aber wir suchen keinen der sicheren Docks in diesem Gewässer auf, sondern steuern dem dreifach breiteren Strome gerade vor uns zu, der von tausenden von Fahrzeugen belebt, die zahlreichen Orte der New-Jersey-Küste von New-York trennt, dem nach seinem Entdecker benannten Hudson River, den der Yankee mit einem Gefühle von selbstbewusstem Stölze so gern als „amerikanischen Rhein“ bezeichnet. Man kann sich kaum ein weniger günstigeres Städtebild vorstellen, als New-York, von der Meeresseite aus betrachtet. Da es sich im Süden zu einer ganz schmalen Spitze, der Battery, verjüngt und wir immer nur, im Hudson weiter fahrend, die schmutzigen Docks und die unschönen Speicher und Lagerräume zu sehen bekommen, so ist der Eindruck ein wenig versprechender; den Eindruck der Unsauberkeit werden wir zwar bei genauester Betrachtung des Innern schwerlich überwinden, aber das grossartige Leben und Treiben belehrt uns gar bald, dass wir in der Metropole der Ver-

einigten Staaten, der grössten und wichtigsten Stadt des Erdtheiles, nächst London dem bedeutendsten Handelsplatze der Welt sind.

Die Stadt New-York, die sich in einer Länge von ungefähr 16 Meilen von Süd nach Nord ausdehnt und vom Hudson im Westen, vom East River im Osten begrenzt wird, nimmt da ihre grösste Breite nur ungefähr 4 Meilen beträgt, einen Flächenraum von beinahe 13,121 acres oder in ein anschaulicheres Maass übersetzt ungefähr 20,000 Morgen ein und bedeckt, da im Norden der Harlemfluss in einem lang gezogenen umgekehrten S-Bogen eine Verbindung zwischen Hudson und East River herstellt, das ganze noch von der Indianerzeit der Manhattan genannte Eiland. Mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles, wo der Harlemfluss sein Wasser vom Hudson gleichsam als Abzugskanal empfängt, wo noch unverfälschte landschaftliche Reize durch die Hügelketten der Washington Heights und die theilweise steil abfallenden Ufer zum Harlem veranlasst, die Nähe der Millionenstadt nicht verrathen, ist ganz Manhattan mit Häusern bedeckt; an anderen Stellen, speciell dort, wo der Harlem seine trägen Fluthen mit dem East River mischt, hat der Titanenleib der Stadt seine von der Natur ihm angewiesenen Fesseln gesprengt und die jenseitigen Stadttheile bereits in sich aufgenommen. Auf diesem Hudsonufer also, dem linken, bieten sich für den Botaniker, mit Ausnahme der Washington Heights, keine lohnenden Gründe mehr bei seiner Pflanzenjagd. Aber auch diese werden in gar nicht zu langer Zeit der unwiderstehlichen und ewigen Fluthbewegung des nach Norden strebenden Häusermeeres erlegen sein, denn jetzt schon sind die senkrecht sich schneidenden Strassen auch hier von der Hand des Feldmessers abgesteckt und nur die grosse Unebenheit des Terrains verhindert eine rapidere Ansiedelung. Dieses Gebiet, welches ich auf den Pflanzzetteln fast stets mit High Bridge oder „Hinter Heigh bridge“ bezeichnet habe, war mir besonders in der ersten Zeit meines Aufenthaltes in Amerika ein doppelt liebes Excursionsterrain, da es mich einerseits in verhältnissmässig kurzer Zeit mittelst der Hochbahn aus dem sonndurchglühten New-York, wo ich einige Monate wohnte, hinausbrachte in die Kühle und grüne Waldespracht und in duftende Wiesengründe; andererseits aber rief High Bridge in mir liebe Erinnerungen aus der Heimath wach: Die steilen Ufer des Harlem Rivers, der mächtige granitene Bogenbau des Aquäduces dieselben verbindend, die von kleinen Fahrzeugen und Miniaturdampfern belebte Wasserfläche, sie erinnerten so treu an die felsigen Ufer des Blockhauses, die Harlembücke war

eine getreue Copie des höchsten Bogen des Schienenweges über unsere kahnbelebte Görlitzer Neisse.

Auf New-Yorker Seite also war dieser Punkt der einzige noch, der als Excursionsfeld für mich, der ich mit Mitteln und Zeit allzu stark geizen musste, in Betracht kommen konnte; viel grössere Mannigfaltigkeit des Terrains und bequemer zu erreichende „interessante Orte“ gestatteten die nicht so dicht bevölkerten Ufer des Staates New-Jersey.

Ich verweilte zunächst einen Augenblick an meinem jetzigen Domicile Hóboken, einem Städtchen von 30—40,000 Einwohnern und führe Sie von hier aus im Geiste zu den häufig aufgesuchten Plätzen, die zu wiederholten Malen das Ziel meiner Excursionen waren. — Hoboken hängt im Süden mit dem es an Seelenzahl um das fünffache übertreffenden Jersey-City eng zusammen, bildet aber eine eigene Stadtgemeinde für sich und verdankt seine von Jahr zu Jahr zunehmende Grösse dem Umstande, dass das nur noch nach Norden ausdehnungsfähige New-York über das Wasser hinweg versuchen muss, Ansiedelungen für seinen Menschenbedarf zu schaffen. Hoboken ist wirklich fast nur, wie unser Hobokener Journalist Udo Brachvogel es nennt, die Schlafstube von New-York, denn geistig und materiell allein liegt der Schwerpunkt am anderen Ufer; ein einziger Umstand indessen macht es in seiner Art zu einem eigenartigen und hängt dies entschieden mit der überwiegenden Deutschthümlichkeit des Ortes zusammen: es sind dies die von hier aus gehenden directen Vermittelungen zum Mutterlande; hier landen und gehen ab die grossen Oceansteamer der Hamburg-Amerikanischen Packetschiffahrts-Gesellschaft und des Norddeutschen Lloyds.

Die Erwartungen, die ich in botanischer Hinsicht hegte, wurden zunächst bei meinem Eintritte in ein neues Land und einen neuen Erdtheil bei einem flüchtigen Durchstreifen meines Wohnortes, arg getäuscht. Ich hatte geglaubt, auf Schritt und Tritt ganz neue, den europäischen Arten nur sich anlehnende Pflanzenformen zu finden und zwischen ihnen in reicher Anzahl, die dem Lande charakteristischen Repräsentanten der Baum- und Strauchflora, an denen so viele bereits in den Gärten und Parks Europas eine wohlgedeihliche Pflanzstätte gefunden hatten. Aber dieser erhoffte Anblick sollte mir zunächst noch erspart bleiben, in Hoboken selbst war von den erträumten Herrlichkeiten nichts zu sehen. Abgesehen von vereinzelt Exemplaren von *Ulmus americana* L., *Populus tremuloides* Michx und *grandidentata* Michx, die

die Monotonie der Strassenalleen unterbrechen, finden wir das Allerwelts-Conglomerat schattenspendender Bäume, wie wir es in Deutschland kennen. — Ganze lange Strassen sind nur mit, allerdings zum Theil ehrwürdigen Exemplaren von *Salix fragilis* L. besetzt, welchem Umstande unsere Willowstreet ihren Namen verdankt, oder mit dem lang ausladenden Spitzahorn *Acer dasycarpum* Ehrh., der auf amerikanischem Boden heimisch ist. Oft auch wurde der Götterbaum *Ailanthus glandulosus* Desf., als natürlicher Strassensonnenschirm gewählt, der mit seinen langgefiederten Blättern, zwischen denen die grünlichen rispenbildenden Blüthen als geschmackvolle Draperien herabhängen, einen wahrhaft schönen Anblick gewährt. *Platanus*, *Robinia* und *Aesculus Hippocastanum* L., auch hin und wieder eine *Tilia europaea* L. vervollständigen das Bild, dem sich als grösste Zierde die oft haushohe *Catalpa bignonioides* Walt. gesellt, ein oft gezogener Baum, der seiner herrlichen Blüthen wegen, die dem Blüthenstande der Bergkastanie ähneln, mit Recht verdient, bevorzugt zu werden. An den Häusern und so die entsetzliche Einförmigkeit der rothen Ziegelmauern unterbrechend, rankt sich, oft die ganze Front des Hauses in eine dichte Blattwand verwandelnd und oft bis über des Hauses Dachrand kletternd, eine Papiionacee, die dem Reiche der Mitte entstammende *Wistaria* empor, deren zarte syringafarbene Aehren, dem Goldregen gleich, sich gefällig abwärts neigen; während die scharlachfarbene *Tecoma radicans* Juss., ein Kind der Südstaaten das fast ausschliessliche Recht zu haben scheint, die Lauben und Gelände der Gärten mit dichtem Blattdach zu umspannen.

Ist diese Zusammenstellung schon verhältnissmässig wenig typisch amerikanisch, vielmehr international, da jedes Land einige Arten zur Herstellung dieser Schattenwege abgegeben hatte, so ist dies in nicht geringerem Maasse der Fall bei denjenigen Pflanzen, deren Vorhandensein den Strassen einer Stadt nicht zur Zierde gereicht, bei den Proletariern und Lazzaronis des Pflanzenreiches, die sich im Schmutze und im Schutte, an den Wegerändern und den Zäunen wohlfühlenden Gassenkindern Floras. In geilster Ueppigkeit wuchern an diesen Stellen Gänsefussarten (*Chenopodium album* L., *glaucum* L., *urbicum* L. und *hybridum* L.) unter ihnen, sie alle an massenhafter Verbreitung übertreffend, das dem tropischen Amerika entstammende *Chenopodium ambrosioides* L., durch den würzigen Geruch sich vortheilhaft von manchen Geschlechtsverwandten auszeichnend. *Atriplex patula* L. fehlt in diesem

Vereine ebenso wenig als die gern geflohenen *Urtica*-Arten; *Lappa major* Gärt., unsere Klette, *Datura stramonium* L., der Stechapfel, nehmen weite Strecken für sich in Besitz und kämpfen um denselben mit den beiden Spitzkletten-Arten *Xanthium spinosum* L. und *strumarium* L., die vorher in solcher Massenhaftigkeit der Verbreitung ich niemals gesehen habe.

An den Strassenrändern, besonders in der Nähe offener Baustellen, je nachdem das Terrain etwas höher oder tiefer gelegen, also auch trockener oder nasser ist, finden sich fast unsere gesamten deutschen Ruderalpflanzen wieder. Im Sonnenscheine entfaltet die wilde Cichorie, *Cichorium Intybus* L., ihre blauen Blüten, der goldige Kopf des Löwenzahn, *Taraxacum officinale* Web., dessen Ueberhandnehmen durch eifriges Ausstechen der Wurzelstöcke, behufs des sehr beliebten Frühlings-Salates, einigermaassen vorgebeugt wird, erhebt sich aus seiner Blattrosette; schon von weitem lässt die krallenartig zusammengeneigte Schirmblüthe, die wilde Mohrrübe, *Daucus Carota* L., erkennen; der schwarze Nachtschatten, *Solanum nigrum* L., ist ein alter Bekannter, und zu Riesen-Exemplaren aufgeschossene Nachtkerzen, *Oenothera biennis* L. und *Erigeron canadense* L., die in Deutschlands Flora schon längst ihr Bürgerrecht erlangt haben, scheinen sich absonderlich wohl auf ihrem eingeborenen Boden zu fühlen. Das Volk der Gräser ist hauptsächlich durch die auch in Deutschland gemeinsten *Poa*- und *Agrostis*-Arten vertreten, *Juncus tenuis* Willd. begnügt sich mit dem bescheidenen Ansiedelungsorte neben Wagengeleisen oder auf festgetretenen Fusswegen; feuchteren Grund, besonders die Strassengräben ziehen *Ranunculus repens*, *Trifolium repens* L., *Medicago Lupulina*, *Gnaphalium uliginosum* L. und *Saponaria officinalis* L. vor; auf trockeneren Stellen finden sich häufiger *Trifolium arvense* L., *Melilotus albus* Lam. und *officinalis* Willd., *Scleranthus annuus* L., *Artemisia vulgaris* L., *Anthemis Cotula* L., *Rumex Acetosella* L., *Sisymbrium officinale* Scop., *Polygonum convolvulus* L., *Linaria vulgaris* Mill., *Echinospermum Lappula* Lehm., *Chrysanthemum Leucanthemum* L., *Vicia tetrasperma* Mch., auf steinigem die Wollkräuter *Verbascum Thapsus* L. und *Lychnites* L., die Hundszunge *Cynoglossum officinale* L., die Kratzdistel *Cirsium lanceolatum* Scp., die citronenduftende *Nepeta Cataria* L., während andere, wie *Arenaria serpyllifolia* L., *Stellaria*- und *Veronica*-Arten für einen bestimmten Boden, falls er nicht allzu sehr zu dem einen oder anderen Extrem hinneigt, keine ausgesprochene Vorliebe

haben. Selbst zwischen den Pflastersteinen und den häufigen Ritzen der zersprengten Trottoirplatten wächst frisches Leben; der unvermeidliche Weltumsegler *Plantago major* L., der den Ansiedlern überall hin folgend, von den rothen Eingeborenen den treffenden Namen „Fussspur der Weissen“ erhielt, ist überreichlich vorhanden, ebenso die saftstrotzende *Portulaca oleracea* Inf., die im hellen Sonnenscheine ihre schwefelgelben Blütenstrahlen ausbreitet. Um das Bild der Ruderalflora zu vervollständigen, muss ich noch einiger weniger Amerikaner gedenken, die mit den vorerwähnten fast stets zusammenwachsen. Das gemeinste Unkraut von Allen ist, den Spitzkletten womöglich noch den Rang ablaufend, *Ambrosia artemisiaefolia* L. mit zart getheilten Blättern; *Ambrosia trifida* L. liebt mehr steinigen Grund und überragt ihre Schwestern oft um das fünffache der Höhe, ohne jedoch die Zierlichkeit des Habitus nur entfernt zu besitzen. — Gartenboden zieht *Galinsoga parviflora* Cav., vor, eine Composite, die aus Peru stammend, Deutschland bereits zu seinen Unkräutern zählt; *Verbena urticifolia* L. mit nesselartigen Blättern und winzig kleinen weissen Blüten wählt dieselben Standorte wie unsere *Verbena officinalis*, und auch *Lepidium Virginicum* L. scheint unserem *Lepidium ruderales* L. in Bezug auf Vorkommen und Häufigkeit gleich zu stehen. Eine reizende Graminee, *Eragrostis reptans* Nees hat das Strassenflaster zum Aufenthaltsorte gewählt und hebt hier ihre in Rispen gestellten zierlichen Aehren vom Boden empor, während zwei andere ein nahes Dahinkriechen am Erdboden vorziehen und so allerliebste durchbrochene Miniatur-Teppiche bilden. So die *Euphorbia maculata* L., die gefleckte Wolfsmilch, die auf den dunkelgrünen Blättern purpurne Striche und Punkte zeigt und die sternförmig angeordnete und sich in häufiger Wiederholung dieser Blattstellung gefallende *Mollugo verticillata* L., deren englischer Name Carpet-Weed, Teppichkraut, den morphologischen Eigenthümlichkeiten dieser Caryophyllee am Besten entspricht.

Dies war im Grossen und Ganzen das floristische Bild, welches sich bei einem erstmaligen Hinschauen meinem Geiste einprägte und mit Betrübniß gab ich der Anschauung allzu schnell Raum, dass wohl erst im fernerer Westen sich das Blumenkleid der Erde aus anderen Stoffen, als den so gewöhnlichen, zusammensetzen würde. Glücklicher Weise hatte ich mich hierin getäuscht; mein Wohnort entpuppte sich als ein des verschiedenen Terrains wegen höchst zweckmässiger Excursions-Mittelpunkt, von dem aus Wald und Moor, Bergeshalde und

Seeküste unschwer zu erreichen waren. — Frappirend ist mir auch heute noch die ungeheuer grosse Anzahl der europäischen Einwanderer, denen ich gerade in Hoboken, d. h. also an unserem Flussufer begegnete; stehen sie doch in gar keinem Verhältniss zu den amerikanischen Emigranten, die in der deutschen Flora sich einbürgerten. Von den im Manual of Botany von Asa Gray aufgeführten, im Staate New-Jersey wachsenden 1683 Arten gehören 678 Arten der europäischen, 650 der deutschen Flora an, so dass also gut zwei Fünftel aller im Staate New-Jersey vorkommenden Gewächse, ähnlich dem Verhältnisse der deutschen zur englischen Bevölkerung, dem deutschen Heimathsboden ihren Ursprung verdanken. Dass diese Zahl sich jährlich vermehrt, dass ausser der alten Welt, aus dem tropischen Amerika und dem südlichen Theile des Continents stets neue Findlinge auftauchen, lässt sich mit der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnenden Handelsverbindung der entferntesten Plätze erklären und stets sind die Ballaststätten in dem benachbarten Communipow, einem Stadttheile von Jersey-City, eine Fundgrube für den amerikanischen Botaniker, der gern auf bequeme Weise seinem Herbarium „Ausländer“ einverleiben will.

Wer vom Flusse kommend die Stadt Hoboken in der Richtung nach Westen durchschreitet, gelangt nach Zurücklegung einer Meile an eine ganz plötzlich und gleichsam unvermittelt aus der Ebene sich erhebende Felsmauer, die in der Höhe von 100—120 Fuss sehr wenig schwankend, den ganzen westlichen Horizont einschliesst. Die Steilheit dieses aus hartem vulcanischen Gestein bestehenden und natürlichen Bollwerkes ist so bedeutend, dass ausser einigen in den Fels gehauenen, sich lang hinziehenden Strassen für den Wagenverkehr die Communication für Fussgänger nur durch Treppen, ähnlich dem Stufenwege auf Helgoland, der aus dem Unterlande auf das Plateau der Insel führt, vermittelt wird. Diese Felsmauer, die von unten gesehen wirklich einem von Riesen zusammengehäuften Walle gleicht, ist oben wohl in einer Breite von einer Meile fast eben und neigt sich dann allmählich, ohne die Steilheit der Hobokener Seite nur im geringsten zu wiederholen, westlich zu den Niederungen, denen die Flüsse Hackensack und Passaic den Namen verliehen haben. Dieser Gigantenwall, der mit blühenden Ortschaften, Union Hill, West-Hoboken, Jersey-City Heights und oft recht schönen Landhäusern besetzt ist und gemeiniglich die Heights oder „der Berg“ genannt wird, streicht in der Richtung von

Süden nach Norden. — Staten-Island gegenüber durch einen schmalen Arm, den Kill van Kull, von dieser Insel getrennt, erhebt sich diese Rippe bei Bergen-Point aus dem Meere, um sich zunächst als schmale und nicht hohe Landzunge nordwärts bis ungefähr zur Südgrenze der Ausdehnung von Jersey-City zu erstrecken. An dieser Stelle wächst sie mit der compacteren Landmasse zusammen und bildete bis hierher ein lang ausgedehntes, vom Süden an allmählich an Höhe zunehmendes Vorgebirge von einigen Meilen Länge und zugleich die Wasserscheide zwischen der New-York-Bay und dem Hudson im Osten und der nach der volkreichen Industriestadt Newark, die als Geburtsstätte der Edison'schen Erfindungen sich rühmen kann, als erste unter allen Städten electriche Strassenbeleuchtung eingeführt zu haben, genannten Newark-Bay im Westen, in die sich die obengenannten fischreichen Flüsse Hackensack und Passaic ergiessen. Anderthalb Meilen vielleicht nördlich von Hoboken wendet sich die Mauer auf einmal in kurzem Bogen bei dem Dorfe Weehawken dem Hudson zu, stürzt in dem sogenannten Kings Mountain als steiles Vorgebirge hier in den Fluss herab und begleitet denselben ununterbrochen. An einzelnen Stellen ist anfangs noch Raum für lang am Ufer sich hinstreckende Ortschaften, bald aber, nach einigen Meilen tritt die an Höhe beträchtlich zunehmende Felsmauer so nahe an den Strom, dass oft kaum ein Fussweg zwischen ihr und dem Wasser abgerungen werden konnte. Diese Stelle, die Palisades genannt, erinnern ungemein an die Bastei der sächsischen Schweiz, was Schroffheit und Keckheit des Aufbaues betrifft, nur mit dem Unterschiede, dass die Palisaden eine zusammenhängende, viele Meilen lange Felsengruppe bilden, die den wohl sechs Mal breiteren Strom begrenzt. Das Ausdehnungsgebiet für Hoboken ist also, wie ich klar gemacht zu haben hoffe, durch künstliche, wie im Süden das angrenzende Jersey-City und natürliche Grenzen, im Westen und Norden der „Berg“, im Osten der Hudson River genau vorgeschrieben, und in wenig Decennien wird das jetzt nur zur Hälfte von Hoboken eingenommene Terrain von Strassen und Häusern völlig bedeckt sein — die rapid wachsende Bevölkerung von New-York redet eine allzu vernehmliche Sprache. Wie aber sieht denn das Terrain aus, das noch nicht von Häuserquadraten eingenommen wird? Es ist traurig und öde, kein freundliches Gehölz mehr umfängt mit seinem Schatten den Wanderer. Die vielgepriesenen Elysäischen Felder von Hoboken, die als Naturwäldchen in der Nähe der Stadt in älteren

Beschreibungen hoch gefeiert werden, sind bis auf einige Dutzend *Liriodendron*, *Platanus* und *Liquidambar* verschwunden; Acker und cultivirtes Land, das uns in Deutschland bei dem Austritte aus den Ortschaften allerwärts empfängt, sind ebenfalls vergeblich zu suchen, dafür aber in ununterbrochener Ausdehnung die vielgescheuten

Meadows oder die Swamps,

von brakigem Wasser durchzogene Moräste, in denen die blutgierigsten aller Insecten, die gefürchteten New-Jersey-Moskitos ihre Brutstätte haben und zu gedeihlichem Wohlbefinden sich entwickeln. Auch als die unheilvollen Heerde der gefürchteten Malaria sind diese Swamps zu betrachten, und erst durch Zuschüttung und Bebauung des ganzen Terrains ist es möglich, diese zwei grössten Feinde der Bevölkerung von Hoboken erfolgreich zu bekämpfen. Es unterliegt bei Betrachtung dieser Gegend wohl kaum einem Zweifel, dass diese Swamps und überhaupt das ganze Gebiet, auf dem Jersey-City und Hoboken liegen, einst zum breiten Flussbette des Hudson gehört haben, aus dem sich einige höhere Stellen dieser Städte, so vorzüglich Castle-Point, die Besitzung des Hobokener fünfzigfachen Millionairs Stevens, und fast die ganze Länge der jetzigen Washington- und Hudsonstrasse, als felsige Inseln hervorgehoben haben. Heut spricht die Zusammengehörigkeit mit dem grossen Strome nur deutlich noch daraus, dass die tiefer gelegenen Stellen der Swamps mit dem Hudson gleiches Niveau haben, und da noch offene Canäle und verborgene natürliche Verbindungen mit ihm communiciren, ist es nicht Wunder zu nehmen, dass auch die mephitischen Wässer der Swamps noch reichlichen Salzgehalt, eine Mitgift, die der Hudson bei seiner Vermählung mit dem Ocean empfängt, aufzuweisen haben. — Bis Newburgh, achtzig Meilen von der Mündung entfernt, lässt sich der Salzgehalt des Wassers noch nachweisen und darum hielt auch der Entdecker des Flusses, Hudson, der bis in diese Gegend nördlich segelte, denselben für einen tief das Land einschneidenden Meeresarm.

Durchschreitet man die Swamps, — einige Strassen und hölzerne Plankenstege, die zu den wenigen in ihnen liegenden hölzernen Wohnungen von Menschen führen, durchkreuzen diesen in verschiedenen Richtungen, — sieht man zunächst ein unentwirrbares Dickicht von *Typha latifolia* L. Offene Stellen sind von einer dickfilzigen Alge, die dem an und für sich trüben Wasser ein noch unheimlicheres Ansehen giebt, überzogen, oder wo die dicken Algenfilze fehlen, vermag selbst

des schwarzen moorigen Untergrundes wegen, an dem das Fadengewirr der *Ruppia maritima* L. sich angeheftet hat, des Himmels Blau nicht wiederzuspiegeln. — Nur die Ränder der Swamps, wo des „Berges“ Fuss sie berührt, haben eine eigene Flora; dort ist durch Wegbau und Eisenbahn der Typhawald stellenweise zurückgedrängt, anderen Feuchtigkeit Liebenden Raum zur Entwicklung lassend. Die Typha an Höhe überragend, fällt besonders die herrliche *Verbena hastata* L. mit stahlblauen Aehren, die schon aus weiter Ferne herüberleuchten, auf; auch die purpurfleckige *Cicuta maculata* L. mit ihrem schirmförmigen Blütenstande behauptet zu ihrer kräftigen Entwicklung den feuchten Untergrund. Wunderschön ist der Anblick der goldenen, kleinen Sonnen vergleichbaren Blüten des *Bidens chrysanthemoides* Michx., der an Höhe oft den mannshohen Stauden des stengelumfassenden Kunigundenkrauts, dem *Eupatorium perfoliatum* L. mit grossen, weissen Ebensträussern gleichkommt. *Nabalus albus* Hook., eine dem Mulgedium ähnliche Staude mit weissen oder cremefarbenen Blüten übertrifft die vorigen womöglich noch an Grösse und zieht wegen der Form seiner zierlichen Köpfchen, die von Weitem kleinen Glöckchen gleichen, die Blicke auf sich. Zwischen diese hohen Stauden, zu denen sich noch *Scirpus maritimus* L. und *pungens* Vahl. und an geeigneten Stellen die schöne *Impatiens fulva* Nutt. gesellt, die unserem deutschen Nolitangere bis auf die orangefarbene Narrenkappe sprechend ähnlich ist, hat sich selbstverständlich ein ganzes Heer von kleineren Genossen angesiedelt, die theils in den stärkeren Gebilden ihre natürlichen Stützpunkte für ihre zarten kletternden Stengel, wie die spiess- und pfeilförmige *Polygonum arifolium* L. und *sagittatum* L., beide mit scharfen Stacheln an den Stengelkanten, finden, theils unter ihrem Schattendache zu fröhlichem Dasein sich entwickeln, wie das massenhaft auftretende, in Europa zu den grössten Seltenheiten zählende *Galium trifidum* L. und das lanzettblättrige Veilchen *Viola lanceolata* L. mit weisser Blüthe. — Colossale Ausdehnung hat seiner amphibischen Natur wegen *Ranunculus sceleratus* L., der giftige Hahnenfuss gewonnen, oft viertelmorgen grosse Stellen allein bedeckend; *Carex*- und *Juncus*-Arten fehlen natürlich in diesem Pflanzengewebe nicht und die den Grabenrändern besonders eigenen *Cyperus strigosus* L. und des Igelkolben *Sparganium eurycarpum* Engelm. würden die Einförmigkeit ganzer Strecken nicht heben können, wenn nicht das Pfeilkraut *Sagittaria variabilis* Engelm. und der Froschlöffel *Alisma Plantago* L. var. *americanum*, das eine durch die

verhältnissmässig grosse eisfarbene Blüthe, das andere durch den graziösen Blüthenstand auffallend, sich häufig zwischen das Gräser- und Seggendickicht drängten. Wo das Wasser längere Zeit sich schon verlaufen, wo im Swamp, durch Pflanzenleichen gebildet, trocknerer Moorboden entstand, gedeiht das Virginische Gottesgnadenkraut *Gratiola Virginiana* L. und die weniger anmuthende Composite *Eclipta procumbens* Michx., die an die Schmutzstellen der Pfützen und Lachen mehr gebunden, bei überhandnehmendem Abtrocknen des Terrains, nach und nach verschwindet. An sandigeren Stellen, die Inseln gleich aus dem Riesensumpf hervorragen, erblicken wir nur während weniger Tage des Juni Alles gleichsam von einem blauen Nebel bedeckt; einen Vergissmeinnicht-Teppich oder den unregelmässigen Fetzen eines Flachsfeldes glaubt man zu gewahren; aber nicht solche compacte Blüthengebilde verleihen den Farbenzauber, durch fast winzige kleine Blumen der *Linaria Canadensis* Spreng. wird er hervorgebracht, die in solcher Mächtigkeit sich entwickelnd, da Stengel neben Stengel emporschiesst, den Eindruck eines azurenen Nebelhauches machen. Im Spätherbste übernehmen zwei andere Pflanzenarten die Färbung der Swamps; so die massenhaft auftretende Composite *Pluchea camphorata* DC., deren Scheibenblüthen, je nachdem sie die Entwicklung von der sich entfaltenden Knospe bis zur Samenreife durchmachen, sich in Hellrosa bis in Dunkelpurpur kleiden; während *Solidago tenuifolia* Purch. weiten Strecken den warmen goldigbraunen Farbenton zu verleihen vermag.

Dies sind, soweit ich es bisher zu beurtheilen vermag, die Hauptrepräsentanten der Hoboken-Swamps; andere eigenthümliche Arten und Typen, die unserem Gebiete fehlen, sollte ich jenseits des Berges in den Hackensackmeadows kennen lernen.

Vorerst noch, ehe wir in dieses weite Terrain niedersteigen, eine kurze Wanderung an der Berglehne,

an die Cyclopenmauer, die ich bereits schilderte und die mit unserem Swamps in so innigem Zusammenhange, als Grenze dieses hässlichen Morastes steht, als eine sehr gewichtige Mahnung: Bis hierher, und nicht weiter. Selbstverständlich finden wir nicht an jeder Stelle die fast senkrecht abfallende Felsmauer; zwischen die jähren Wände sind auch kürzere Matten mit Baum und Sträuchern eingefügt oder steinige Geröllmassen haben mit herabgewaschenem Lehm- und Sandboden eine klägliche Decke für genügsamere Schuttpflanzen geliefert. Unter diesen fallen uns zunächst alle die bereits oben erwähnten Arten wieder auf;

die lieben Freunde aus Deutschland fehlen ja selbstredend nicht. Unter den Bäumen der Berglehne tritt der Tulpenbaum bei Weitem am häufigsten auf; ein paar Eichenarten, der *Liquidambar*, der im Herbst durch sein Scharlachkleid mit eben diesen Quercusarten das sprüchwörtlich schöne Colorit des amerikanischen Laubwaldes hervorbringt, und *Laurus Sassafras* L. sind hier seine Genossen; niedere Sträucher wie *Viburnum Lentago* L. und *dentatum* L. und *acerifolium* L., die in seltener Treue die Blätterformen unseres beliebten Kalthausstrauches, des sogenannten Laurus Tinus wiedergeben; *Lindera Benzoin* Meisner, dessen kleine gelben männlichen Blüthen noch vor dem Erscheinen der Blätter die Zweige zieren, bilden das Unterholz, das von *Smilax rotundifolia* L. und *Menispermum Canadense* L. überrankt wird. Im ersten Lenze schon beginnt die Erde sich mit Blüthen zu schmücken und niemals habe ich eine so grosse Freude gehabt, als unter diesen niederen schützenden Sträuchern ich zum ersten Male die reizenden herzförmlichen Blüthen der *Dicentra cucullaria* DC. an den schwankenden Stielchen schaukelnd erblickte. Genau, wie die Blüthe der auch hier allwärts in Gärten gezogenen und „blutendes Herz“ genannten asiatischen *Dicentra spectabilis* gestaltet, übertrifft sie, wenn auch nicht an Grösse, so doch durch die Zartheit ihrer Farben, den beliebten Schützling der Gärten. *Dentaria laciniata* Mühl., ein Zahnwurz, ist überall gemein; ebenso die blassrosenfarbene *Claytonia Virginiana* L., die mit stattlicher Knolle und linealen Blättern versehen, auf den ersten Anblick eher eine Monocotyledone, als eine Portulacee vermuthen lässt. Wo kleine Regentinnen Wasserspuren herabsickern lassen, hat sich *Ranunculus abortivus* L., dessen gelbe Blumenblätter auf ein Minimum reducirt sind, angesiedelt; auf Schuttländ wohnt *Physalis viscosa* L., die klebrige Judenkirsche mit weit aufgeblasenem Kelche; während die Rasenflächen in üppigster Fülle von *Saxifraga Virginiana* Michx., dem Virginischen Steinbrech überzogen werden. — *Phytolacca decandra* L., die Kermesbeere, findet sich überall zwischen Felsengeklüften und auf grasiger Halde, während *Asclepias Cornuti* Descaisne lieber die tieferen Stellen in der unmittelbaren Nähe der Swamps aufsucht.

Der schon erwähnte King's Mountain, der beim Dorfe Weehawken im Norden die Hobokener Meadows begrenzt, gehört diesem Felsenwalle noch ganz und gar zu, weist aber, merkwürdig genug, eine ganze Masse von Pflanzen auf, die auf dem vorher geschilderten Theile der Berglehne nicht vorkommen. Dichter Baumwuchs bedeckt, dem Auge zum

ersten Male ein erfreulicher Anblick, den King's Mountain in seiner ganzen Ausdehnung, besonders aber nach dem Ufer des Hudson zu, wo die geringere Schroffheit der Felsen den Bäumen einen besseren Halt gewährt. Ausser den uns schon bekannten Baumarten, lernen wir eine grosse Anzahl neuer kennen, als *Juglans cinerea* L. und *nigra* L., *Carya alba* Nutt., den Hickorynussbaum, der wegen seines eisenharten Holzes, das ihn besonders geeignet macht zur Herstellung von Handwerkszeug u. dergl., vielfache Verwendung findet; die Eichenarten *Quercus alba* L., *Prinus* L., *bicolor* Willd., *coccinea* Wang. und *rubra* L., die erst mit ihrem Herbstkleide ihr Prachtgewand anlegen; *Castanea vesca* L., *Fagus ferruginea* Ait., *Ostrya Virginica* Willd., *Corylus americana* Walt. und *Rhus typhina* L. und andere. Alle aber übertrifft an prahlerischer Pracht seiner Blüthe, zu deren Schaustellung es der Kelchblätter Hülfe erbitten musste, die Zierde unserer Wälder, das Hundsholz, der Dogwood, die *Cornus florida* L. An und für sich ist die Blüthe, beziehungsweise die Kelchblätter (die Blüthen sind grünlichgelb und ganz unbedeutend) weder durch Form noch durch Farbenpracht ausgezeichnet, ein einfaches Weiss ohne jede Nüance ist der Grundton; aber ihr häufiges Auftreten und die Ueppigkeit der Blüthenentfaltung an jedem einzelnen Strauche verleihen oft weiten Laubstrecken das Ansehen eines schneebedeckten Bergabhangs, so dass das oft missbrauchte Bild des Blüthenschnees hier natürlich in seinem Recht bestehen kann. *Cornus florida* ersetzt vollständig den Blüthenzauber der deutschen Kirsch- und Apfelbäume und der Genuss, den der deutsche Calculator empfindet, wenn er in die Baumblüthe zieht, ist sicher nicht ehrlicher als der des Amerikaners, der zur lustigen Frühlingszeit seinen Hut mit Dogwoodblumen ziert. Auch Nadelhölzer treten häufiger in diesem Bergesgehölz auf, ohne jedoch geschlossene Gruppen zu bilden. Mitten aus zackigen Eichenblättern streckt sich ein Weymuthskiefer-Haupt hervor oder die freudig grünen Schierlingstannen *Abies Canadensis* Michx. schütteln ihre schwankenden Zweige, vom leisesten Windhauche berührt. Um die rothen Stämme des düster belaubten *Juniperus Virginiana* L., der der südeuropäischen Cypresse einigermaassen ähnelt, klettern oft bis zur Spitze die Weinarten *Vitis Labrusca* L., *aestivalis* Michx. und *cordifolia* Michx., die Dürsterkeit der Farbenstimmung des melancholischen Baumes durch ihr lebhaftes Grün freudig mildernd. — Der in deutschen Parkanlagen so häufige *Rubus odoratus* L. ist un- gemein häufig an dieser Stelle, auch *Prunus serotina* Ehrh. und *Sam-*

bucus Canadensis L. gelten nicht als Seltenheiten; aber alle anderen Pflanzen an Ueppigkeit und dem Talente, sich an steiler Felswand oder im Graben der Strasse gleich wohl zu fühlen, übertrifft der giftige Sumach *Rhus Toxicodendron* L., ein ungebetener Gast, der sich in Wahrheit als frechster und gefährlichster Prolet überall breit macht. Wohl ein halbes Dutzend Vergiftungsfälle sind mir in meinem nicht zu grossen Bekanntschaftskreise gemeldet worden, die alle auf die Berührung mit dem giftigen Kraute zurückzuführen sind und oft habe ich hastig die Hand zurückgezogen, die eben ein köstliches Kräutlein brechen wollte, wenn ich es von dem Giftsaft strotzenden Dreiblatt umschlungen sah. — Füge ich noch zu dem niederen Gesträuch die lang sich rankenden Kratzbeerensträucher *Rubus Canadensis* L., die im Sommer die beliebten schwarzen Beeren zur Reife bringen, die kletternde *Clematis Virginiana* L., eine Waldrebe mit weissen Rispenblüthen, und die so anmuthige wilde *Rosa lucida* Ehrh., so dürfte das Bild, das dieser Waldeshang durch seine Bekleidung uns giebt, ein ziemlich vollständiges sein.

Aber auch unter dem Waldesschatten ist noch Leben, und Pflanzen, wie *Geranium maculatum* L., so genannt, weil seine grossen Blätter im Herbste häufig über und über mit weissen Flecken versehen sind, *Hydrophyllum Virginicum* L., *Smilacina racemosa* Desf. und *Polygonatum biflorum* Ell. wuchern in oft für ihre Verhältnisse riesigen Exemplaren. Ein weisses, unbedeutendes Vergissmeinnicht *Myosotis verna* Nutt., die allzu zarte und dünne *Cardamine sylvatica* Link, die rothviolette *Oxalis violacea* L., eine Sauerkleeart, die schöne *Uvularia perfoliata* L. kommen vereinzelt vor; *Potentilla Virginiana* L. giebt den sonnigeren Stellen, denen Baumwuchs fehlt, den Vorzug; *Geum album* Gmel. liebt dieselben Standorte, wie sein so naher deutscher Verwandter *Geum urbanum*, von dem es überhaupt nur eine Farbenvarietät zu sein scheint. Die Zierde des Gehölzes aber ist der Bergfarn, *Aspidium acrostichoides* Swartz, der ungemein an den seltenen *Aspidium Lonchitis* der Alpen und der Kesselgrube des Riesengebirges erinnert. — Aber nur kurze Wochen schmückt sich die Erde mit demselben Pflanzenkleide; es ist unglaublich, wie schnell einzelne Arten sich entwickeln und bald wieder so völlig absterben, dass kein kräftiges Wurzelblatt mehr oder eine einzige Blattrosette Zeugniß des einstigen Bewohners ist; über ihren Leichen erstehen neue Generationen anderer Arten, die auch wieder im Laufe der Sommerzeit dahin welken, um anderen Platz zu machen.

Zur Herbstzeit, wenn sich die Blätter färben, hat dieser Kings Mountain eine ganz andere Physiognomie; die oben citirten Kräuter sind längst dahin und des Botanikers eilender Fuss stösst nur an dürres Laub und zerfallende Aeste. An offenen, freien Stellen jedoch, wo ungehindert die Strahlen der Indianersommer-Sonne*) den Boden erwärmen können, zeigt sich noch Pflanzenwuchs. Aber nur die Goldruthenstauden *Solidago caesia* L., *serotina* Ait. und *nemoralis* Ait. und mannigfaltige Asten in vielen Dutzenden von Arten nimmt man wahr, von der farbenprächtigen *Aster Norae Angliae* L. an bis herab zu der elenden, in Felsritzen ihr Dasein kümmerlich fristenden *Aster miser* L.

Doch wir müssen Abschied nehmen von unserer Berglehne und vom Königsberge; wir erklimmen das Plateau der Heights, kreuzen in der Richtung nach Westen die Ortschaft West-Hoboken und schauen nun, von geeigneter Stelle, wo sich der Berg sanft abwärts neigt, in eine weite, weite Ebene, die von zwei schimmernden Silberbändern durchzogen wird; es sind dies die pflanzen- und federwildreichen

- Hackensackmeadows.

In duftiger Ferne schimmert der Gebirgszug der Orange Mountains zu uns herüber; links am Passaic das stets von Rauchwolken, den Zeugen industriellen Fleisses, umschwebte Newark mit seinen 175,000 Einwohnern, vor uns in der Entfernung von 4 Meilen liegt ein isolirter felsiger Hügel, den der Hackensack in einem Bogen umschlingt, der Schlangenberg, Snake Hill mit palastartigen Gebäuden auf halber Höhe geschmückt, die Aufenthaltsorte der Strafgefangenen, der Arbeitsscheuen und Geisteskranken. Einige Landstrassen durchkreuzen die Meadows, die den Verkehr mit den nächsten Dörfern vermitteln, da sie aber nur mit Umwegen zu unserem excursionistischen Zielpunkte dem Snake Hill führen, benutzen wir eine der vielen Eisenbahntracen, die von hier aus nach den verschiedensten Richtungen die Swamps durchschneiden. Diese Schienenwege sind von den Fussgängern allgemein benutzte Wege. Bahnwärter können die Wanderer schon aus dem Grunde nicht von der Trace weisen, weil solche nützliche Organe der Sicherheit überhaupt nicht vorhanden sind. Was soll denn ein Fussgänger wohl auch bei Benutzung des Weges für Schaden anrichten? Er soll nur die Augen und Ohren hübsch aufmachen, um einen herankommenden Zug schon von Weitem zu bemerken oder um das warnende Glockenzeichen zu

*) Indianersommer wird der Herbst genannt.

vernehmen, das ist Alles; — sind doch selbst die Bahnübergänge bei Annäherung eines Zuges nicht durch Barrieren geschlossen; eine Tafel mit den deutlichen Worten: Look out for the locomotive! genügt der Sicherheit und dem Pflichtgeföhle. Auf solchem Bahnkörper nun beginnen wir unsere Tour durch die Meadows, und bieten sie, die compacteren Erdmassen mancher interessanten Pflanze einen sonst wohl in dieser Umgebung nicht gewählten Standort. Mit Freuden bemerkte ich hier eine kleine Mimose, *Cassia nictitans* L., mit aber nur sehr gering sensitiven Blättern; *Comptonia asplenifolia* Ait., ein zur Myricaceen-Familie gehöriger Strauch bildet niedriges Buschwerk; *Hypericum Sarrrothra* Michx., das aus lauter verrosteten Drahtnadeln zu bestehen scheint, zeigt sich gesellig mit dem vorigen; ebenso *Euphorbia hypericifolia* L., die ich aber niemals am Boden kriechend, sondern immer mit aufrechten oder wenigstens emporstrebendem Stengel gesehen habe, ein Merkmal, das sie allein schon von der ihr so nahe stehenden *Euphorbia maculata* L. unterscheidet. Dass auch die Wegelagerer *Mollugo verticillata* L. und *Portulaca oleracea* L. sich hier wieder vorfinden, ist ja selbstverständlich, doch verzichte ich auf die Aufzählung der einzelnen Species, deren ich schon bei Besprechung der analogen Fundorte Erwähnung that. Eine auffallend schöne Pflanze ist *Gerardia purpurea* L., eine Scrophulariacee mit grosser purpurner Rachenblüthe, die allerdings nur vereinzelt auftritt, während *Atriplex hastata* L. mit weitgehenden Ausläufern mit jedem Schritte von unserem Fusse zertreten wird. Was ich im Speciellen von den Hoboken Swamps gesagt habe, trifft auch auf die der Hackensack zu, nur sind die Verhältnisse bei Letzterem bedeutend grössere und das Gebiet hat von seiner Ursprünglichkeit wenig eingebüsst. Diese Swamps haben seit der Zeit, als die eingeborenen Rothhäute hier noch ihre Jagden auf Wildgänse- und Enten machten, oder im aalreichen Hackensack ihren Fischbedarf fingen, sich zweifelsohne wenig verändert; möglich allerdings, dass die noch vereinzelt auftretenden Laubwaldinseln früher zahlreicher gewesen sind, denn die rohe Hand hat in älterer Zeit auch Beil und Säge dort angelegt, wo die einfachsten Nützlichkeits-Rücksichten es hätten verhindern müssen. Hier treffen wir auch hin und wieder smaragdfarbene Rasenflecke, eine Erscheinung, die wir bei Hoboken vergeblich suchten. *Sabbatia stellaris* Pursh., eine Gentiane, stellt sich hier zu Tausenden ein; wunderbar ist die Blüthe gezeichnet; auf zart rosenfarbenem Grunde erscheinen nahe dem Staubgefässkreise zwei scharf von purpur und

gelb umzirkelte Sterne, die in ganz harmonischem Verhältnisse zur Grösse der Blüthe stehen. Mannshoch präsentirt sich rechts und links, doch mehr die Ränder des brakigen Wassers liebend, *Hibiscus Moscheutos* L., eine blassrosa oder weisse Malvacee, die eine Zierpflanze unserer Gärten zu werden verdiente. Denselben Standort haben *Blitum maritimum* Nutt. und *Aster flexuosus* Nutt. erwählt, während *Helenium autumnale* L., mit goldgelben Scheiben- und Strahlenblüthen, grasreichere Orte wählt, wo sie mit anderen Compositen, *Vernonia Novboracensis* Willd. und den rothen Ebensträussen des *Eupatorium purpureum* L. um den Preis der Schönheit buhlen kann. Bevor aber alle diese bisher erwähnten Blüthen sich entfalteten, hat die *Iris versicolor* L. bereits ihre blaue Flagge*) aufgehisst und oft sehen wir quadratruthengrosse Strecken von nichts anderem, als dieser schönen schwertblättrigen Monocotyledone überzogen. Auch zwei *Thalictrum*-Arten (*dioicum* L. und *Cornuti* L.) kommen sehr häufig vor; aber die *Helianthus*-Arten (*H. strumosus* L., *tuberosus* L. und *giganteus* L.) übertreffen alles andere Gewächs an Riesengrösse. Schon durch einen auf dem Swamp lagernden schwefelgelben Farbenton werden wir auf Viertelstunden vorher vorbereitet, dass ein kleines Dickicht von *Helianthus giganteus* L. sich daselbst befinden muss; und niemals bisher habe ich mich getäuscht gefühlt. Es müsste sich diese grosse Staude ganz vorzüglich als Effectpflanze für Parks eignen; die schwefelgelben Blüthen leuchten sehr stark und die etwas ungeschickten Stengel lassen sich gut durch Unterholz, das sie bevorzugt, verdecken, so dass also nur der Farbeffect in Betracht käme. — Zwischen den typischen Swamp-Binsen und Gräsern, zu denen ich hier noch die an einzelnen Stellen beobachtete *Spartina cynosuroides* Willd. und *Hierochloa borealis* Röm. & Schult. und das in unermesslicher Anzahl vorkommende *Panicum virgatum* L. mit purpurnen Staubbeuteln rechnen will, liessen sich Arten nieder, die, um Licht und Luft zu erhalten, mit ihren Aehren und Rispen sich hervordrängen, wie die beiden *Lysimachien* (*Lys. quadrifolia* L. und *stricta* Ait.) und die Schirmblüthe *Sium lineare* Mich., oder sie ranken sich, einer Boa gleich, an dem Typhahalm empor, wie *Calystegia sepium* R. Br., die hier zart rosenfarben und mit fünf dunkleren Streifen versehen auftritt, oder wie die schmarotzende Seide (*Cuscuta Gronowii* Willd.?) mit gelblicher Färbung, um so dem Tode des Erstickens zu entgehen.

* Der englische Name ist Larger blue flag.

Zwei Deutsche sehen wir auch hier wieder, die Hoboken nicht aufweist, *Samolus Valerandi* L. var. *americanus* Gray und den heilkräftigen Fieberklee *Menyanthes trifoliata* L. Betreten wir das Dunkel einer der erwähnten Laubholzinseln, gewahren wir zunächst die schattenliebenden Farne, die europamüden Einwanderer *Asplenium Filix foemina* Bernh., *Aspidium Thelypteris* Swartz und in besonders stattlichen Exemplaren neben der allerwärts gemeinen *Onoclea sensibilis* L. den stolzen Königsfarn *Osmunda regalis* L. — *Amelanchier Canadensis* Torr. & Gray, eine Pomacee, zu einem kleinen Baume heranwachsend, kleidet sich mit weissem Blüthenschmuck, noch ehe die silberfilzigen Blätter sich ganz entwickelt haben; auch die Sumpf-Blaubeere, *Vaccinium corymbosum* L. streckt vorzeitig ihre cylindrischen oder urnenförmigen jungfräulichen Blüthen, die sich zu zierlichen weissen Sträussen gruppiren, hervor, ehe noch Blattschmuck den stattlichen 5—10 Fuss hohen Baum schützend umhüllt. Nur sehr vereinzelt findet sich gerade an solchen Stellen eine erst im Juni blühende strauch- oder baumartige Magnolia (*Magnolia glauca* L.); sehr leicht zu unterscheiden von ihren Verwandten durch die meerfarbene Unterseite der grossen eirunden Blätter und den prachtvollen Duft ihrer schneeweissen Blüthen.

Endlich ist auch unser Zielpunkt der Excursion

Snake Hill

erreicht. Leider habe ich den Berg vor Juli nie besucht, was um so mehr zu bedauern, als er von den hiesigen Botanikern als eine Art natürlicher botanischer Garten angesehen wird. In der That bin ich auch erstaunt über den Pflanzenreichthum dieser kleinen Oase inmitten des Moores, und schon bei Aufführung der Namen werden Sie finden, dass nicht blos gemeine Pflanzen, die mich ja auch interessiren mussten, da sie mir zum grössten Theile neu waren, hier vorkamen, sondern dass auch manche hier wachsen, die in der Flora der United-States als Seltenheiten gelten.

Snake Hill ist ein felsiger Hügel von ungefähr 120—150 Fuss Höhe. Seinen Namen führt er, wenigstens soweit ich es bisher beurtheilen kann, insofern mit Unrecht, als hier nicht, wie man meint, die gefürchteten Klapperschlangen ihren letzten Schlupfwinkel haben. So weit ich von maassgebenden Leuten erfahren, sind diese giftigen Reptile längst aus der Nähe der cultivirteren Ortschaften verschwunden, so dass wohl nur in den allerseltensten Fällen noch das eine oder andere Exemplar im New-Jersey-Staate anzutreffen sein dürfte; ich

habe hier im Snake Hill überhaupt keine einzige Schlange gesehen, trotzdem ich, behufs Käfersammelns viele hunderte von Steinen umgedreht und kein Gebüsch und kein Dickicht für unpassirbar gehalten habe. Des Berges Fuss taucht auf einer Seite in den ihn in einem Bogen umfassenden Hackensack; auf der freien, weniger steilen Seite umgürten ihn saftige Wiesen mit frischem Graswuchse, nicht die starren und ungefügen Cyperaceen und Gramineen, mit denen der Swamp sich überzieht. Unter den unzähligen bunten Gesellen, die das farbige Wiesenbild herstellen, seien nur die noch erwähnt, die meinem forschenden Blicke bisher entgangen waren. Die erwähnenswerthesten dürften sein *Triosteum perfoliatum* L. mit stengelumfassenden langen Blättern und winkelständigen, rothbraunen Blüthen, *Asclepias quadrifolia* Jacq., ein bedeutend eleganterer Repräsentant dieser Gattung, als die ungefüge *A. Cornuti*, *Acerates viridiflora* Ell. mit korallenrothen Stengeln und weissem Milchsafte und der canadische Wiesenknopf *Poterium Canadense* L.

Während des kurzen Aufstieges, der fast pfadlos über Geröll und Trümmergewirr führt, sammelte ich noch die hochstengelige *Anemone Virginiana* L. mit schmutzig weissem blumenblättrigem Kelche, so dass sie in keiner Weise mit den deutschen Windröschen an Schönheit concurriren kann; das Engelsüss, *Polypodium vulgare* L., hier ebenfalls zwischen Felsen eingeklemmt, *Galium circaezans* Michx. mit vierblättrigem Wirtel, das lang begrannete *Gymnostichum Hystrix* Schreb.; *Silene stellata* Ait. und *Anychia dichotoma* Michx. Ein Plateau, mit Bäumen und Grasflur bedeckt, bildet die Oberfläche des Hügels, an geeigneter Felskante, einem Blicke in die Weite kein Hinderniss entgegensetzend, überschauen wir den einförmigen Swamp. Vor uns der Hackensack, auf dem Schiffe mit weissen Segeln schaukeln, darüber hinaus das gewerbfleissige Newark, links die ganze Ausdehnung des Berges, dicht mit Ortschaften besetzt, hervorragend aus ihnen die dreikuppelige Klosterkirche, ganz fern am Horizont die Hügelkette von Staten-Island und neben ihr das ewige Meer. Von botanischen Schätzen verleihen wir unserer Mappe noch manch Schönes und Neues ein; so einen langstengeligen, stengelumfassenden Frauenspiegel, *Specularia perfoliata* Dc., den asterähnlichen *Diplopappus conyzoides* Torr. & Gray; *Corydalis glauca* Pursh; die langschlingende *Smilax herbacea* L., die zartblättrige *Gerardia tenuifolia* L., der purpurea ausserordentlich nahe stehend, das dichtwollige *Geranium Carolinianum* L. und die doppel-

blüthige *Amphicarpaea monoica* Nutt. Zweierlei Blüthen bringt dieser blühende Schmetterling hervor; die einen schauprächtig und wohlgestaltet, in Trauben gedrängt, erzielen nie oder nur in den seltensten Fällen Früchte, während die anderen unscheinbar und oft verkümmert, nahe der Wurzel sitzend, allein die Functionen des Fortpflanzungsgeschäftes übernommen haben.

Den einzigen grösseren Waldcomplex, den ich in nächster Nähe meines Wohnortes botanisch durchstreifen konnte, ist der

Wald von Fort Lee.

Man gelangt dahin, sich nordwärts wendend, über die Ortschaften Weehawken, Union Hill und Guttenberg. Hier beginnt der Wald. Er nimmt das Plateau ein, welches als Fortsetzung des Berges die Wasserscheide zwischen Hackensack und Hudson bildet. Fast ausschliesslich Laubwald, denn auch hier kommen grössere Trupps von Nadelbäumen nicht vor, erstreckt er sich ungefähr fünf Meilen lang, bis zur Ortschaft Fort Lee, die, heute ein beliebter Ausflugsort der New-Yorker mit zahlreichen Gastwirthschaften, grossem Skating Ring und Tanzhallen, ihren Namen einer jetzt nicht mehr vorhandenen Befestigung verdankt, die im Revolutionskriege besonders lange und energisch gegen die Engländer vertheidigt wurde. Der Wald setzt sich auch hier aus den bei Besprechung von King's Mountain aufgezählten Bäumen zusammen, indessen kommen noch einige wenige hinzu, als *Morus rubra* L., *Ilex opaca* Ait., *Rhus glabra* L. und *Copallina* L., *Negundo aceroides* Mönch und einige *Salix*-Arten, die entweder dem steinigen Grund der Höhe oder den nahen Ufersaum des Stromes bevorzugen. Ich muss bemerken, dass ein geselliges Auftreten einer bestimmten Baumart auch hier nicht obwaltet, dass vielmehr Alles im mannigfachsten Durcheinander nachbarlich zusammensteht, wodurch eben das abwechslungsvolle Bild des amerikanischen Waldes, das an Park-Landschaften erinnert, geschaffen wird. Unter dem Strauchwerk, das entweder als Unterholz zwischen dicken Baumstämmen grünt oder gesellig einzelne Parzellen bedeckt und sich aus *Ilex verticillata* Gray, *Evonymus atropurpureus* Jacq., *Clethra alnifolia* L., *Crataegus*-Arten, *Staphylea trifolia* L., *Andromeda ligustrina* Mühl, *Vaccinium stamineum* L., *Gaylussacia resinosa* Torr. & Gray und *Leucothoe racemosa* hauptsächlich zusammensetzt, nehmen in Bezug auf Prächtigkeit der Blüthensträusse den ersten Rang die beiden Azalien, *Azalea viscosa* L. und *nudiflora* L. ein. Ersteres liebt recht feuchte Plätze, die zahlreich als Regentümpel

oder kleine Quellabflüsse vorhanden sind und streitet hier mit *Cephalanthus occidentalis* L., dem Eidechschwanz Lizard's Tail genannte *Saururus cernuus* L., *Lysimachia ciliata* L. und *Ranunculus alismaefolius* Geyer um den Besitz. Fröhlich grünt und blüht es schon im Walde, wenn auch mit dem einziehenden Lenze noch gar manche Baumwipfel kahl erscheinen; zeitig haben sich die violetten, weissen und gelben Veilchenarten, *Viola cucullata* Ait., *V. palmata* L., *V. blanda* Ait. und *pubescens* L., der gelbblumige Hundszahn *Erythronium Americanum* Smith, das windröschenartige zwerghafte *Thalictrum anemonoides* Michx., der Aronsstab *Arisaema triphyllum* Torr. mit grünlich und rothbraun gestreifter Blüthenscheide, auch *Aralia trifolia* L. mit rundlicher Knolle entfaltet. Später erscheint das schilfblättrige *Sisyrinchium Bermudiana* L. mit himmelblauer Blüthe und innerem goldigen Sterne, das Katzenpfötchen *Antennaria plantaginaefolia* Hook., die virginische Hundszunge *Cynoglossum Virginianum* L. und die am Boden kriechende *Mitchella repens* L., die noch reich bedeckt ist mit den im Herbst gezeitigten rothen Beeren. Unter den Farnen sind es besonders die drei *Osmunda*-Arten, welche oftmals schwer zu passirende Dickichte bilden und bei Durchschreitung sumpfiger Stellen dem Fusse nur trügerischen Halt gewähren. Diese *Osmunda*-Arten sind leicht zu unterscheiden. *Osmunda regalis* L., der allbekannte Königsfarn der europäischen Wälder, verwandelt seine Laubwedel an der Spitze in rispenartige Fruchtwedel; *Osmunda Claytoniana* L. begnügt sich damit, einige mittelständige Fiedern in Fruchthäufchen umzuändern; *Osmunda cinnamomea* L., wie die vorige einem *Aspidium Filix mas* oder der *Struthiopteris* ähnlich, hat zwischen den straussförmigen Körben der Wedel einzelne derselben völlig in fruchttragende umgestaltet. Von den sonst noch häufig vorkommenden Farnen, wie *Phegopteris hexagonoptera* Feé, *Aspidium Noveboracense* Swartz und *Adiantum pedatum* L. ist letzteres entschieden das eleganteste. Auf ebenholzschwarzem Stiele schaukeln sich die fussförmig gestellten Wedel, so dass wir einen Palmenwald en miniature zu sehen vermeinen. Je nach der Jahreszeit bringt der Fort Lee Wald immer neue anziehende Pflanzen hervor. Häufig ist das mit einer oft 2 bis 3 Fuss langen Aehre, an der die kleinen weissen Blüthen sitzen, ausgestattete *Polygonum Virginianum* L. und *Polygonum acre* H. B. u. K.; ebenso wenig selten *Lobelia spicata* Lam. und *Lobelia inflata* L., der man giftige Eigenschaften zuschreibt, vereinzelt nur kommt die weithin leuchtende

Lobelia cardinalis L. vor, deren Blüthe im feurigsten Scharlach prahlt. *Desmodium*-Arten mit ihren bizarr gestalteten Hülsen, und *Polygala verticillata* L., kaum spannhoch, liebt mehr die Berghalden, die sich zum Flusse herabziehen; von Busch zu Busch schlingt sich die Leguminose *Apios tuberosa* Mönch, die braune Farbe der Chocolate genau in ihrem Schmetterlingshabite wiedergebend, oft auch die zu grösseren Buschmassen anwachsenden Stauden der selteneren Lippenblume *Monarda fistulosa* L., die stets von Schwärmen netzflügeliger Lepidopteren umgaukelt wird, mit ihren Draperien überziehend. — Neigt sich der Sommer seinem Ende zu, sind auch die drei *Pycnanthemum*-Arten (*P. muticum* Pers., *incanum* Michx. und *linifolium* Pursh.) bereits verblüht, hat auch der Nachzügler *Spiranthes gracilis* Bigelow seinen blattlosen Schaft mit der Pfropfenzieher-Blüthe hervorgestreckt, dann beginnt wieder die Herrschaft der Asten und Goldruthen und im Fort Lee Wald ist jedes andere Blumenleben erstorben. — Auch hinter Fort Lee streckt sich, das Plateau der Pallisaden, jene schon erwähnten hier bald 400 Fuss über dem River gerade aufsteigenden Basteien, bedeckend, der Wald weiter; doch habe ich hier botanisch nichts Anderes, als in dem geschilderten Walde, ausgenommen in den Felsritzen der Pallisades, die zeitige *Arabis lyrata* L., gefunden, so dass ich eine Weiterwanderung in diesem Terrain bald aufgab. Die Aussicht über den breiten, schönen Strom, der Anblick der Felsencoulissen der Pallisaden, der Blick auf das jenseitige von Oertchen und Villen belebte Ufer ist ausserordentlich schön, doch was sind sie gegen die Ufer des Rheines gleich beim Eintritt in seine Herrlichkeiten, in's Siebengebirge. Zwei Dinge fehlen, die der Hudson niemals besitzen wird und die den deutschen Rhein uns so lieb und werth machen: der märchenhafte Hauch der Romantik und der goldige Wein!

Fast genau Fort Lee gegenüber, zwischen Hudson und Harlem River liegen, vom Südende von New-York 12—13 Meilen entfernt, die Washington Heights, ein bergiges Gebiet, das ich auf den Zetteln häufig mit den Worten „hinter High Bridge“, dem schon geschilderten Viaducte, bezeichnet habe. — Die Flora ähnelt im Grossen und Ganzen derjenigen der Umgebung von Fort Lee, doch konnte ich hier einige Sachen auffinden, die mir anderwärts entgangen waren. Es waren dies die auch in deutschen Gärten cultivirte *Cimicifuga racemosa* Nutt., die gelb und roth gescheckte *Aquilegia Canadensis* L., die sich in Felsritzen ansiedelt, die purpurne *Silene Pensylvanica* Michx., ein pfeilblättriges

Veilchen *Viola sagittata* Ait., der unter dem Namen New-Jersey-Tea bekannte Strauch *Ceanothus americanus* L., dessen Blätter von den Bewohnern in Ermangelung der edlen chinesischen Pflanze während der Revolutionskriege genossen wurden. — Ein herrlicher Strauch mit lorbeerartigen Blättern ist die Ericinee *Kalmia latifolia* L., die alle Berghalden überzieht; auch dem Laien ist sie sowohl in der Knospe durch die eigenartige Zusammenfaltung ihrer Blumenblätter interessant, als später in der Entwicklung derselben durch die Anmuth ihrer Form und Zeichnung. Von den Washington Heights geht kein Wanderer heimwärts, der nicht ein Zweiglein oder ein Sträusschen des so gern als Schmuck begehrten Mountain Laurel (Berglorbeer) im Knopfloch oder auf dem Busen trüge.

Das liebste und in der Erinnerung mir immer sympathischste Excursionsgebiet ist und wird mir wohl auf einige Zeit noch bleiben, das freundliche Inselchen

Staten-Island.

Nur ungefähr 17 Meilen in der grössten Längen- und 7 Meilen in der grössten Breite-Ausdehnung betragend, spitzt es sich nach Süden stumpf keilförmig zu und gehört, wenn auch dicht an der New-Jersey-Küste gelegen, politisch zum Staate New-York. Habe ich bisher dieses meerumschlungene Land nur in einem kleinen, dem nordöstlichen Theile durchwandert, so wurde ich doch immer wieder von Neuem angezogen durch die Lieblichkeit der Scenerien, die sich allerwärts erschliessen. Hügelketten bis zu 400 Fuss ansteigend durchziehen diesen Theil der Insel, oben bedeckt mit Wald und Wiesengründen, zwischen denen kleine silberne Wasserbecken hervorschimmern; ihr Saum ist nach dem Meere zu mit freundlichen Orten, wie New-Brigthon, Stapelton, Tompkinsville und Clifton, in dessen Nähe die Forts gefahrdrohend ihre Quadermauern dem Meere zukehren, umgürtet, und wohlgepflegte Parks und blühende Gärten umgeben allerwärts mehr oder weniger geschmackvolle Villen, die entweder ihre Conturen in der Salzfluth des Meeres widerspiegeln oder oben auf luftigerer Höhe weit in die Ferne schauen. Man kann es den New-Yorker Nabobs wahrlich nicht verdenken, wenn sie sich hier oben den Ruhesitz gründeten, denn die Aussicht ist wirklich überraschend schön. Die ganze Bay von New-York und ihre Umgebungen, wie ich sie auf der Kartenskizze graphisch darzustellen suchte, liegt vor uns, wir sehen ein präcis conturirtes geographisches Bild vor uns, das von diesem erhabenen Punkte, also aus

der Vogelschau, ganz anders wirkt, als das Bild, was wir empfinden bei der Einfahrt mit dem Schiffe, wo wir vom Wasser aus die umliegenden Gegenstände nur unvortheilhaft erblickten. Jetzt erst sehen wir die mächtige Halbinsel Manhattan, jetzt erst die Häusermassen von Williamsbury und Brooklyn, jetzt erst die Wohnungs-Complexe von Jersey-City und Hoboken und den Bergortschaften in ihrer ganzen Ausdehnung; der Berg streckt sich, so betrachtet, besser in die Höhe als ein schmaler Gebirgskamm, und über die Aussenbay hinüber erblicken wir die weite Ebene von Long-Island, im Vordergrunde Coney-Island, das frequenteste aber keineswegs vornehmste Seebad der Long-Island-Küste, mit seinen Monstre-Hôtels, seinem in Form eines Elephanten erbauten, 150 Fuss Höhe erreichenden Reclame- und Humbug-Restaurant und seinem ununterbrochenen, betäubenden Messtrubel.

Das weite Meer, von Fahrzeugen aller Art belebt, lässt seine Stimme bis zu uns hinauf erschallen; deutlich erkennen wir an dem schmalen Schaumbande, das sich an dem flachen Gestade in jedem Augenblick erneuert, die tiefen Athemzüge des grollenden Oceans.

Unsere Excursion beginnt in einer der erwähnten kleinen Ortschaften New-Brighton, bis wohin uns das New-Yorker Fährboot nach halbstündiger Fahrt gebracht hat; an uncultivirten Stellen des Städtchens sammelte ich noch schnell im Vorübergehen *Dianthus Armeria* L., *Bidens bipinnata* L., *Acalypha Virginica* L., *Panicum Crus Galli* L. und eine *Amaranthus*-Art; dann geht es in die Höhe, wo uns bald Wald und Wiesenflächen aufnehmen. Oben auf dem Plateau, vom Frieden alter Waldbäume umgeben, breitet sich ein idyllischer, kleiner See aus, der Silver Lake, an ruhigen Stellen, die seinem Abfluss ferner liegen, bedeckt mit den runden Blättern der *Nymphaea odorata* Ait., zwischen denen die herrlichen alabasternen Blumen hervorschauen und lieblichen Wohlgeruch verbreiten. Leider habe ich niemals die das Seebecken sonst bewohnenden und einfassenden Wasserpflanzen in Blüthe gesehen, so dass ich jetzt schon an ihre Aufzeichnung gehen könnte; aber sicher dürfte eine zur richtigen Zeit hierher unternommene Excursion noch reiche und interessante Schätze aufdecken. Bei einer Umgehung des Seebeckens lernte ich auf meinem Ausfluge folgende Arten kennen. Trockene Stellen des Waldes, der auch hier sich aus den schon einige Male erwähnten Bäumen und Sträuchern zusammensetzt, sind reichlich mit *Erigeron bellidifolium* Mühl. und *Hieracium venosum* L., dessen Blätter in den lebhaftesten Farben von grün, purpur und violett

gezeichnet sind, so dass sie wohl mit den für Teppichgärtnerei beliebten Blattpflanzen concurriren könnten, und der Alles überrankenden *Fragaria Virginiana* Ehrh. bedeckt. Die kleine schwächliche *Houstonia coerulea* L. lebt gern gesellig und breitet über Moospolstern ihre hellblauen Sterne aus; das schmarotzende *Aphyllon uniflorum* Torr. & Gray, lila angehaucht und mit orangefarbenen Flecken am Gaumen geschmückt, siedelt sich in Bündeln an den Baumwurzeln an; *Hypoxis erecta* L., unserer Gagea zunächst stehend, belebt mit den gelben Sternblüthen den sonst noch grauen Untergrund; zwischen Felsengeklüft erhebt sich *Trillium cernuum* L., *Polygonatum biflorum* L., *Smilacina racemosa* Des. und die unvermeidliche *Arisaema triphyllum* Torr.; den Standort zwischen dünnem Gesträuch liebt *Sanicula canadensis* L., das goldgelbe Kreuzkraut *Senecio aureus* L. und die diese Composite an Intensität des Goldtones womöglich noch übertreffende Schirmblüthe *Thapsium aureum* Nutt. Offenere Halden, auf denen die Axt den schützenden Wald fällt, sind oft von mannshohen Kräutern, die in ungezügelter Ueppigkeit sich hier entfalten, überwuchert. Da finden wir zwischen *Eupatorium sessilifolium* L., *Solidago caesia* L. und *S. ulmifolia* Mühl., *Scirpus Eriophorum* Michx., Rosen- und Brombeer-Sträuchern, die blassrosa angehauchte Rachenblüthe der *Chelone glabra* L. und die schwefelgelbe der *Gerardia flava* L., die Schmetterlingsblüthe der *Lespedeza violacea* Pers. mit einsamiger Hülse, die riesige *Archangelica hirsuta* Torr. & Gray und die *Asclepias tuberosa* L. mit prächtigen, tieforangefarbenen Dolden. Ist das Waldesgebiet etwas feuchter, wird *Pedicularis Canadensis* L. sicherlich nicht fehlen, während *Gerardia pedicularia* L. mit gleichfalls schwefelgelber Blüthe und vielfach zerschlitzten Blättern seltener auftritt.

Dies ist im Allgemeinen die Vegetation der höheren Theile des Eilandes, so weit ich sie bis jetzt zu beobachten Gelegenheit hatte. Das Hügelland, das allmählich bis zur Küste sich verflacht, ist ebenfalls mannigfaltig in seinen Terrainverhältnissen, da, als Zugehörigkeiten zahlreicher Farmen, Wiese und Ackerland, auf denen ich meist Canarienhirse, Mais und die hier so beliebten Tomatoes cultivirt fand, Wald und Sumpf und öde Sandflächen abwechseln. Wo die Wiese sich an den noch zu entwässernden Sumpf anlehnt, wo alle Bedingungen zu einem immensen Wachsthum gegeben sind, ist es oft schwierig, vorwärts zu kommen, abgesehen davon, dass überwucherte Wasserlöcher unseren Fuss oft in den verhängnissvollen Abgrund locken. Die Wiesen

schmücken sich hier mit den purpurnen Aehren der *Polygala sanguinea* L., den Sträussen des *Pycnanthemum linifolium* Pursh, den starren Stengeln und Blättern der *Rudbeckia hirta* L., deren dunkelbraune Scheibe sich wirksam von den goldgelben Strahlen des Randes abhebt, während ziemlich im Grase verborgen *Discopleura capillacea* DC. und der spannhohle *Cyperus diandrus* Torr. ihr Dasein fristen. An Plätzen, die den moorigen Stellen, in denen *Cephalantus occidentalis* L., *Azalea viscosa* L. und die weidenruthenartige Lythrariee *Nesaea verticillata* H. K. & B. die Hauptrolle spielen, während *Saururus cernuus* L., der blaue *Mimulus ringens* L. und die Crassulacee *Penthorum sedoides* L. sich bescheiden zu ihren Füßen niederliessen, zunächst liegen, umschlingt eine kletternde Syngenesiste *Mikania scandens* L. das Schilf und Rohr; die filzige *Spiraea tomentosa* L. mit purpurner Aehre bildet eine wirksame Decoration zu der hundertfältigen Nüancirung des Grüns, aus dem sich stolz und majestätisch die Königin der Wiesenflora, die purpurne und tigerfleckige *Lilium superbum* L. erhebt. Oede Waldparzellen und sandige Hügel sind über und über mit den gelben Blüthen der *Baptisia tinctoria* R. Br., oder wo diese anderen Pflanzen noch Platz gestattete, mit *Trichostema dichotomum* L., einer zarten himmelblauen Labiate, der *Comptonia asplenifolia* Ait. und der *Cassia nictitans* L. bedeckt. — Frisches Ackerland, das erst vor wenigen Wochen der Pflug geschaffen, indem er das vor Kurzem erst entwaldete Stück Wiesenland mit tiefgehender Pflugschaar durchwühlte, ist einzig und allein von *Coreopsis trichosperma* Michx., einer Composite, die einer in unseren Gärten unter dem Namen „Gottes- oder Christus-Auge“ gehegten Pflanze sehr nahe steht, überzogen. Im Nadelholze, dem einzigen bisher, die einen grösseren Complex bilden, finden sich gesellig zusammen der einblüthige Fichtenspargel *Monotropa uniflora* L., von blendender Weisse, gleichsam aus reinstem Wachse gebildet, und das schirmblüthige Wintergrün *Chimaphila maculata* Pursh, von der deutschen Verwandten sich sofort durch die breite weisse Linie zu beiden Seiten des Mittelnerven des Blattes unterscheidend.

Doch die Sonne wird bald hinter den Staten-Island-Hügeln versinken, und da der Uebergang zwischen Tag und Nacht ein ausserordentlich rapider, die eigentliche Dämmerung nur ungefähr zehn Minuten dauert, eilen wir schnell noch an den Strand, der südlich von den Forts sich ausdehnt. *Cakile Americana* Nutt., *Euphorbia polygonifolia* L., *Cyperus filiculmis* Vahl, *Spartina juncea* Willd. und *Brizopyrum*

spicatum Hook. entsprossen dem feinen weissen Sande. Aber wie erhaben und grossartig auch der Blick auf das ewige Meer ist, der Anblick des Strandes selbst kann uns nur wenig erfreuen. Zwar greift zunächst die Hand mechanisch nach den Muscheln, die sich durch Farbe und Gestalt von den zu Hunderttausenden umherliegenden Bivalven hervorthun, oder bemüht sich zwischen den grossen Büscheln des Blasentanges (*Fucus vesiculosus* L.) die mit ihm ausgeworfenen Taschenkrebse zu fangen; aber mit Ekel wendet sich das Auge bald ab von den Cadavern von Hunden und Pferden, die mit pestilenzialischem Geruche die frische Brise vergiften; nicht zu gedenken der Massen von Fischen, Hummern und Limulusleichen, die vom Ocean ausgeworfen, hier faulen. Aber fast noch widerwärtiger ist der Anblick von tausenden und abertausenden Fetzen und Resten von Schuhwerk, die hier in gleicher Entfernung vom Wasser eine schmale, aber so lange Linie, als das Auge reicht, bilden; ist es doch, als hätte jeder Bewohner der Metropole und der umliegenden Orte den polizeilichen Auftrag erhalten und ausgeführt, sein abgebrauchtes Schuhwerk wohl ausgerichtet in Reih und Glied am Ufer aufzustapeln. Und in gewisser Beziehung ist es auch so, nur mit dem Unterschiede, dass das Meer selbst den Polizeidienst übernimmt. Jeden Abend fahren die mit dem Strassenschmutz und den Strassenabfällen New-Yorks beladenen Schmutzschiffe in das offene Meer hinaus, um hier ihren Inhalt zu entleeren. Die schwereren Stoffe, wie Erde, Sand, Stein- und Metallabfälle sinken schnell zu Boden, während die leichteren Gegenstände von der Fluth dem Strande zugeführt und dort abgelagert werden. Da nun in New-York jeglicher Abfall, also auch die leicht abgenutzten Schuhe und Stiefeln, auf die Strasse geworfen werden, so ist es kein Wunder, dass diese Gegenstände uns an anderer Stelle, beinahe noch widerwärtiger, wieder aufstossen müssen. Vor Jahren stand hier ein gut frequentirtes Badehaus mit Dependancen und allem nur möglichen Comfort, so dass Familien hier gern den Sommer zu verleben pflegten. Da aber nahmen in dem einen Jahre die Mosquitos derartig überhand, dass sie nicht nur vereinzelt zur unerträglichen Plage wurden, sondern dass sie sich in ganzen Schwärmen über die unglücklichen Sommerfrischler und Badeliebhaber stürzten. Da verlor der Staten-Island-Strand von seinem Renommée, der Unternehmer musste seine Lokalitäten schliessen, das Bade-Hôtel glich bald einer Ruine und keinem Menschen fiel es jetzt noch ein, den Strand zu säubern und frei von Allem zu halten, was

dem behaglichen Einathmen der gesunden Seeluft nachtheilig sein konnte. So wurde Staten-Islands Niedergang Coney-Islands Blüthe.

Doch die Sonne geht zur Rüste; rothe Abendwolken schaukeln am tiefvioletten Himmel; über den Strand von Coney-Island legt sich ein sonnenwarmer Farbenton, die hohen Hôtels und der Elephant heben sich deutlich hervor von dem satten Hintergrunde; der Wächter auf Sandy Hook hat das Feuerzeichen seines Leuchthauses schon entflammt: wir wenden uns heimwärts. Da gleitet eben noch ein grosser Steamer durch die Narrows, mit dem Cours nach dem Ocean. Die letzten Strahlen der scheidenden Sonne lassen uns die deutsche Tricolore am Stern des Schiffes erkennen, auf dem Maste flattert das Wappenschild Bremens, es ist die schnellsegelnde „Saale“, die nach der Heimath strebt. Wir winken dem schnellen Schiffe mit dem flatternden Tuche unsere Grüsse zu; sie gelten all unseren Lieben auf deutschem Boden, unseren Freunden und unserer Gesellschaft!

Ob Ihnen wohl die Ohren geklungen haben an einem schönen Sommertage? Ein Botaniker in Staten-Island vermochte dieses Wunder!



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Rabenau Hugo von

Artikel/Article: [Vegetationsskizzen vom unteren Laufe des Hudson 235-264](#)